

Lebensmelodien Konzert



Harmonien der Geschichte Jüdische Melodien und Lebensschicksale aus der Zeit von 1933 bis 1945



**25. September 2024
Pauluskirche Ulm**

Harmonien der Geschichte

Begeisterung kann Berge versetzen! Hätte Till Andlauer nicht das Konzert des Lebensmelodien-Ensembles in Freiburg erlebt, wäre er nicht auf die Idee gekommen, dieses Projekt auch in Ulm zu realisieren. Inspiriert von der Idee, der Musik und den persönlichen Kontakten zu Nur Ben Shalom hat er schnell Menschen gefunden, die dieses Vorhaben tatkräftig unterstützten.

So ist fast über Nacht ein beeindruckendes Netzwerk entstanden. Die Stadt Ulm, die Gesamtkirchengemeinde Ulm, die Evangelische Landeskirche Württemberg, die verschiedenen städtischen Initiativen und Einrichtungen vom DZOK über die Stolperstein-Initiative bis hin zum Ring der Politischen Jugend, die Deutsch-Israelische Gesellschaft, vor allem aber die Paul-Lechler-Stiftung, die Volksbank-Stiftung, das Museum für Juden und Christen in Laupheim und einzelne private Spender haben dazu beigetragen, dass die „Lebensmelodien“ am 25. September in der Pauluskirche in Ulm aufgeführt werden können.

Was dieses Projekt so besonders macht, ist das vorgeschaltete Bildungsprogramm für Schülerinnen und Schüler. Auch dafür sind wir auf offene Ohren und Herzen gestoßen. Dass sich so viele Lehrkräfte bereit erklärt haben, ihren Unterricht für die Lebensmelodien zu öffnen, hat uns sehr gefreut und berührt.

Dass auf diesem Wege auch weitere Entdeckungen möglich wurden, insbesondere die Wahrnehmung von Peter Ury und seinen Werken sowie dem Laupheimer Kan-



tor Moritz Henle, ist ein besonderes Geschenk.

Auf die Frage, was man gegen Rechtsextremismus tun könne, sagte die 91-jährige Charlotte Knobloch in der ZEIT vom 04. September: Bildung, gerade die Jungen müssten lernen, echte Demokraten zu sein. Offenbar würden sie nicht erkennen, dass rechtsextreme Parteien in eine dunkle Zukunft führen.

In finsternen Zeiten ein Zeichen setzen, ist Anliegen dieses Projekts. Die Musiker und Musikerinnen machen in ihrem Bemühen um diese Lebensmelodien die Menschen sichtbar, die durch die Musik Kraft und Trost schöpfen, um in den Ghettos und Lagern zu überleben – oder auch um von dieser Welt Abschied zu nehmen. Kultur gegen Barbarei – die Botschaft dieser Melodie ist im Jahr 2024 von bedrückender Aktualität.

Prälatin Gabriele Wulz

Weitere Informationen zu den Lebensmelodien finden Sie unter:

<https://www.lebensmelodien.com>

Speziell zum Ulmer Lebensmelodien-Projekt, inklusive den Beiträgen von Ulmer Schulen, finden Sie Informationen unter:

<https://lebensmelodien-ulm.de>



Lebensmelodien

Lebensmelodien sind jüdische Melodien, musikalische Werke, die im Zeitraum 1933–1945 komponiert und gesungen, manchmal auch aufgeschrieben wurden. Hinter den Lebensmelodien verbergen sich die Lebensgeschichten jüdischer Schicksale. Jede Melodie hat eine eigene Geschichte zu erzählen, Jede Lebensmelodie ist an eine bestimmte Person oder Gemeinschaft gebunden – entstanden in den unmenschlichsten Situationen von Verfolgung und Mord, wo die Musik Trost und Hoffnung bot.

Wir haben das Glück, dass zahlreiche Kompositionen und Geschichten erhalten geblieben sind. Etwa die Werke von Shmuel Blasz und Shmuel Lazarovich; zwei Freunden, die in einem ungarischen Arbeitslager singend, nebeneinander arbeitend, komponiert haben. Einer von beiden hat überlebt und nach Kriegsende im Schrank seines Freundes die Noten der Kompositionen gefunden. Shmuel Lazarovich bewahrte die Werke auf und gab sie an die nächsten Generationen weiter, sodass man der Geschichte seines Freundes gedenken würde.

Das Projekt „Lebensmelodien“ führt jüdische Melodien aus der Zeit des Holocaust auf. Es sind Melodien, die größtenteils in Verlorenheit und Vergessenheit geraten sind, die jetzt, 80 Jahre später, wieder erklingen sollen. Teilweise sind es Uraufführungen von Melodien, die von den Holocaust-Nachkommen zur Verfügung gestellt werden; teilweise werden Melodien, die damals gesungen wurden, für Instrumente bearbeitet und von einem klassischen Ensemble aufgeführt. Das Projekt



wird vom Antisemitismusbeauftragten der Bundesregierung Dr. Felix Klein gefördert. Die Lebensmelodien erklingen in Konzerthäusern, Schulen, an öffentlichen Orten sowie in Synagogen, Kirchen und Moscheen.

Zu dem Lebensmelodien Projekt gehört auch ein Bildungsprogramm. In Workshops lernen die Schülerinnen und Schüler jüdische Geschichte und die Tradition, die Melodien sowie die Schicksale der Personen hinter den Melodien besser kennen. Das Bildungsprogramm kann auch musikalische Workshops enthalten. Hierbei führen die Teilnehmenden die Lebensmelodien in Konzerten auf. Durch seinen musikalischen Ansatz bietet dieses Projekt eine wertvolle Ergänzung zum Unterrichtsstoff über den Holocaust. Es ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, Teil des zivilgesellschaftlichen Engagements im Kampf gegen Antisemitismus zu werden und zu einer aktiven Erinnerungskultur in Deutschland beizutragen.

Gefördert durch:



**Beauftragter der Bundesregierung
für jüdisches Leben und
den Kampf gegen Antisemitismus**

 **EVANGELISCHER KIRCHENKREIS**
Tempelhof-Schöneberg

**aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages**

Die Geschichte der Salomea

Meine Teuren!

Bevor ich von dieser Welt gehe, will ich Euch, meinen Liebsten, einige Zeilen hinterlassen. Wenn Euch einmal dieses Schreiben erreichen wird, bin ich und sind wir alle nicht mehr da. – Unser Ende naht. Man spürt es, man weiß es. Wir sind alle, genau so wie die schon hingerichteten, unschuldigen, wehrlosen Juden zum Tode verurteilt. Der kleine Rest, der seit den Massenmorden noch zurückgeblieben ist, kommt in der allernächsten Zeit (Tage oder Wochen) an die Reihe. Es ist schauderhaft, aber wahr. Leider gibt es für uns keinen Ausweg, diesem grauenhaften, fürchterlichen Tode zu entinnen.

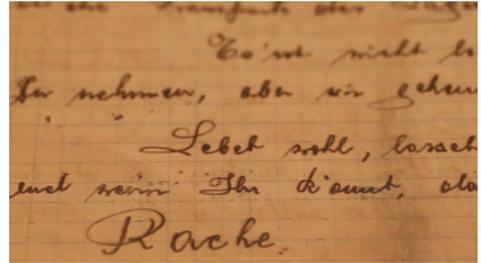
Dies schrieb die jüdische Pianistin Salomea Ochs Luft 1943 kurz vor ihrer Deportation an ihre Familie nach Israel, wohlwissend, dass sie die nationalsozialistische Gefangenschaft nicht überleben würde. Zu diesem Zeitpunkt lebte Salomea im Ghetto von Tarnopol, nachdem die Musikerin aus ihrer Wohnung vertrieben worden war. Sie hatte bereits die Ermordung ihrer Mutter, ihres Ehemannes und anderer Familienmitglieder durch die Nationalsozialisten erlebt und erwartete nun ihr eigenes Ende. Dem nahenden Tod ins Auge blickend verfasste Salomea einen Aufruf an ihre Verwandten in Israel, aber auch an jede Einzelne und jeden Einzelnen, die oder der diesen zwölfseitigen Brief in der Zukunft lesen sollte:

Meine Lieben!

David liegt am jüdischen Friedhof, meine Mutter weiß nicht wo, sie wurde nach Belzec verschleppt, wo ich begraben sein werde, weiß ich nicht. Wenn Ihr vielleicht nach dem Kriege herkommt, dann werdet ihr bei Bekannten erfahren, wo die Transporte des

Lagers hingerichtet wurden.

Es ist nicht leicht, Abschied für immer zu nehmen, aber wir gehen schon lachend in den Tod. Lebt wohl, lasset es Euch recht gut gehen und wenn Ihr könnt, dann nehmt einst Rache!



Rache – dieser Begriff ruft viele Assoziationen hervor. Aber was bedeutet er eigentlich? Können die Grausamkeiten des Dritten Reiches überhaupt gerächt werden? Und wie kann man der Aufforderung von Rache heute begegnen?

Mit diesen Fragen setzte sich auch Nur Ben Shalom, der Großneffe von Salomea Ochs Luft, auseinander. Im Alter von sechs Jahren hat Nur Ben Shalom diesen Brief zum ersten Mal gelesen. Nur ist – wie seine Großtante Salomea – Musiker; während Salomea Pianistin war, spielt Nur die Klarinette. Er wurde als Nachfahre von Salomea Ochs Luft in Israel geboren. In Israel war es normal, von Holocaustüberlebenden umgeben aufzuwachsen, und so ständig mit den Geschichten und Zeugnissen aus der Zeit des Nationalsozialismus konfrontiert zu werden. Die Aufforderung Rache zu nehmen begleitete Nur – als Holocaustüberlebender der dritten Generation – somit sein ganzes Leben. Als Musiker war Nur Ben Shalom besonders den musikalischen Geschichten aus dem Holocaust verbunden, und suchte dort Antworten auf die von Salomea aufgeworfene Aufforderung. Er kam zu dem Schluss, dass es auf die Fragen verbunden mit der

Aufforderung nach Rache keine korrekte Antwort gibt. Die Rache, wie Salomea Ochs Luft sie forderte, kann ihr heute nicht gegeben werden. Nur Ben Shalom erkannte seinen Weg mit Salomeas Bitte umzugehen darin, die Stimmen derer, die zum Schweigen gebracht wurden, wieder erklingen zu lassen. Als Musiker sieht Nur seine Aufgabe darin, die Musik, die die jüdischen Menschen im Angesicht des nahenden Todes bewegt hat, zusammen mit den Lebensgeschichten bekannt zu machen. Dies ist eine Transformation der Rache – ein Weg, um die eigentlich zum Schweigen gebrachten Stimmen wieder zum Leben zu erwecken und nicht in Vergessen geraten zu lassen.

Musik und Stimmen von Jüdinnen und Juden

Wie Salomea wurden auch andere jüdische Musikerinnen und Musiker in der Zeit des Nationalsozialismus gewaltsam ihres Kunstwerks, oder noch schlimmer, ihres Lebens beraubt. Beispiele dafür gibt es zahlreiche, wie zum Beispiel Shmuel Blasz, Pnina, Gottliebs Tochter, oder Ida Pinkert. Die »Lebensmelodien« haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Werke und Geschichten dieser Menschen wieder zum Leben zu erwecken. Nur Ben Shalom gründete die »Lebensmelodien«, nachdem er vor 15 Jahren nach Deutschland zog, um den Menschen einen anderen Aspekt der Erinnerung nahezubringen. Die »Lebensmelodien« möchten das Schweigen, das durch die Ermordung und Verschleppung zahlreicher jüdischer Musikerinnen und Musiker erzeugt wurde, beenden, und diesen Personen wieder eine Stimme geben. Denn hinter all den von den Nationalsozialisten Ermordeten stehen die Geschichten von einzelnen Personen, die Träume, Wünsche und einzigartige Talente haben. An diese individuellen Geschichten wollen wir uns erinnern. Musik hat den jüdischen

Menschen in der Zeit des Nationalsozialismus geholfen und sie begleitet. Die Melodien sind manchmal traurig, manchmal froh – manchen Menschen haben sie dabei geholfen, zu überleben, manchen Abschied zu nehmen. Auch wenn wir sie nicht persönlich kennenlernen können, leben die Menschen in den Melodien weiter. Daher gibt es für uns heute keinen besseren Weg, um uns mit den einzelnen Menschen und ihren Lebensschicksalen zu verbinden, als den Melodien und Geschichten zu lauschen, und sie weiterzutragen.

Im Herzen Berlins

Am 19. April 2019 wurde ein besonderer Gottesdienst zum Karfreitag in der Schöneberger Apostel-Paulus-Kirche gefeiert. Denn dieser Karfreitag fiel mit dem Jahrestag des Aufstands im Warschauer Ghetto zusammen. Im Gottesdienst wurde des Todes des Juden Jesus am Kreuz und des Todes der Juden in den Ghettos während des Holocausts gedacht. Im Mittelpunkt des Gottesdienstes stand der Brief von Salomea Ochs Luft. Dies war das erste Mal, dass die »Lebensmelodien« in diesem Format vor einem Publikum erklangen. Berlin-Schöneberg war ein Zentrum des blühenden jüdischen Lebens in Deutschland vor dem Zweiten Weltkrieg. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten und der Vertreibung und Ermordung der Jüdinnen und Juden in Europa ändert sich dies drastisch. Die »Lebensmelodien« wollen die Geschichten und Melodien wieder zurück nach Europa, Deutschland und Berlin bringen. Wir sind dankbar, dass unser Anliegen von dem evangelischen Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg so tatkräftig mitgetragen und unterstützt wird. Der Superintendent des Kirchenkreises Tempelhof-Schöneberg, Michael Radatz, war von Anfang an ein Unterstützer der »Lebensmelodien«. Für ihn bringen sie

nicht nur die Geschichten der entmenslichten Verfolgten wieder zurück, sondern er erklärt: »Freundschaft, Mut, Würde, Widerstand, sie sind in den Lebensmelodien bewahrt.«

Durch die Musik wird eine Verbindung geschaffen zwischen der Person im Holocaust und den Menschen heute, die die Melodien und Geschichten hören, selbst spielen und weitertragen. Jede einzelne Geschichte ist ein Puzzlestück, ein Lebensschicksal. Es sind private Geschichten, aber wenn man sie zusammensetzt, ergibt sich ein größeres Bild. Die Geschichten und Melodien erlauben uns einen Einblick in eine Kultur und ein Verständnis dafür, was gewesen ist. Die »Lebensmelodien« bringen Dinge zurück, die jüdischen Menschen während des Holocausts weggenommen wurden.

Indem wir die Melodien und Geschichten der Menschen erzählen und weitertragen, bringen wir etwas Neues in die Welt – etwas, was schon einmal da war, aber gewaltsam in die Vergessenheit gezwungen wurde. Auf diese Weise kann jede und je-

der Teil der »Lebensmelodien« werden und sie weitertragen. Sie und die dazugehörigen Geschichten werden Teil der Erinnerung von uns allen und helfen im Kampf gegen Antisemitismus.

Auch wenn Salomea, Shmuel und Ida ungerechterweise ermordet wurden, leben ihre Werke und Geschichten in uns weiter. Heute werden die »Lebensmelodien« von Menschen mit verschiedensten Hintergründen und an den unterschiedlichsten Orten gespielt; von Personen aus Deutschland, Frankreich, Israel, Tschechien, Argentinien oder Italien, von Grundschulkindern bis hin zu Rentnerinnen und Rentnern, in Schulen, Kirchen, Synagogen, muslimischen Zentren, in Theatern, Konzert- oder Rathäusern. Diese Diversität zeichnet die »Lebensmelodien« aus – sie sind mehr als ein Ort oder eine Person, denn wir alle sind ein Teil von ihnen. Wir werden alle Zeuginnen und Zeugen dieser Melodien und der Geschichten dahinter, und es ist die Aufgabe von uns allen, diese weiterzutragen und in uns weiterleben zu lassen.



Die Künstlerinnen und Künstler

Nur Ben Shalom

Nur Ben Shalom tritt sowohl als Solist als auch als Kammermusiker regelmäßig in ganz Europa auf und konzertiert bei Festivals und Veranstaltern wie dem Konzerthaus Berlin, Berliner Philharmonie, Musikverein Wien, Lucerne Festival, Beethovenfest Bonn, Bamberger Konzertsaal, Podium Festival Esslingen, Richard-Wagner-Festspiele, Dresdner Musikfestspiele und im Deutschen Bundestag.



Er begann im Alter von 10 Jahren in Tel Aviv Klarinette zu lernen und gewann unter seinem Mentor Izhak Katap seine ersten Preise beim israelischen Konservatoriumswettbewerb. Später setzte er sein Studium an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin bei Diethelm Kühn fort. Schon in jungen Jahren trat er als Solist mit verschiedenen Orchestern wie dem Ra'anana Symphony Orchestra, Ashdod Symphony Orchestra, Jewish-Arab Orchestra, Echo Ensemble – Ensemble für Neue Musik Hanns Eisler und dem Jerusalem Chamber Orchestra auf und arbeitete zusammen mit vielen Solisten und Künstlern, wie Ivry Gitlis, Karl Leister, Tabea Zimmermann. Nur Ben Shalom arbeitet mit dem Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg und der Apostel-Paulus-Gemeinde an mehreren

Projekten, die musikalische Brücken zwischen den christlichen und jüdischen Gemeinden Berlins bauen. Er entwickelte auch das Modern Musical Ballet Projekt, das die Perspektive eines deutsch-iranisch-israelischen Ensembles mit Musik und Tanz zeigt. Er ist Mitglied des Erde Clarinet Quartet, dessen Ziel es ist, das zeitgenössische Repertoire für Klarinettenquartett zu erweitern.

Michael Cohen-Weissert

Michael Cohen-Weissert ist Pianist, Komponist und Dirigent. Geboren 1993 in Jerusalem, erhielt er seinen ersten Klavier- und Kompositionsunterricht an der Jerusalemer Akademie für Tanz und Musik. 2008 setzte er sein Klavierstudium zuerst am Julius-Stern-Institut, später an der Universität der Künste bei Elena Lapitzkaja und Jacques Rouvier fort. Derzeit studiert er an der Hochschule für Musik Hanns Eisler bei Stefan Arnold. Sein Kompositionsstudium an der UdK bei Elena Mendoza, Manolis Vlitakis und Marc Sabat schloss er 2018 erfolgreich ab.



Kammermusikalische Impulse erhielt er zudem vom Artemis Quartett sowie Eberhard Felz. Daneben nimmt er regelmäßig an Meisterklassen und Sommerkursen u. a. von Aldo Ciccolini, Karl-Heinz Kämmerling, Mikhail Voskresensky, Paul Badura-Skoda, Eldar Nebolsin, Claude Frank und

Peter Serkin teil. Michael Cohen-Weissert arbeitete bereits mit bedeutenden Orchestern wie dem Jerusalem Symphony Orchestra, dem Israel Philharmonic Orchestra und dem Haydn-Orchester von Bozen und Trient zusammen.

Regelmäßig tritt er bei renommierten Festivals in Europa, den USA und Asien auf. Dazu zählen klingende Namen wie die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, Kissinger Sommer und das Bowdoin Festival in Maine. Seine Kompositionen erklangen bereits an Orten wie dem Konzerthaus Berlin, dem Abgeordnetenhaus Berlin, Salon Christophori und Teatro Civico di Bolzano. 2019 wurde seine erste Oper AMALIA! in Bozen uraufgeführt. 2019 gründete er das Charles Rosen Ensemble, dessen musikalischer Leiter er ist.

Miriam Helms Ålien

Gelobt für ihre „außergewöhnliche Musikalität“ und „Reife weit über ihre Jahre hinaus“, ist Miriam Helms Ålien eine der aufregendsten jungen Künstlerinnen aus Norwegen. Geboren in Alta, Nord-Norwegen, begann sie im Alter von 6 ½ Jahren Geige zu spielen und trat seit ihrem Solodebüt mit 8 Jahren als Solistin mit Orchestern in Norwegen, Deutschland, Israel, Dänemark, Italien, der Tschechischen Republik und Russland auf.

Zu den jüngsten Höhepunkten gehören Auftritte mit dem Trondheim Sinfonieorchester, der Schweizer Camerata im KKL Luzern und Kammermusik in der Liszt Akademie, dem Konzerthaus Berlin, dem Bergen International Festival und FESTIVALTA, dessen künstlerische Leiterin sie ist. Miriam Helms Ålien spielte bereits mit Orchestern wie dem Norwegischen Rundfunkorchester, dem Stavanger Sinfonieorchester, der Bergen Philharmonie, der Arktischen Philharmonie und dem Israeli Netanya Orchestra. Als leidenschaftliche Kammermusikerin trat sie bei Festivals wie dem Bergen International Festival, Kissinger Sommer, Verbier Festival & Academy

und Kronberg „Chamber Music Connects the World“ auf und arbeitete mit Künstlern wie András Schiff, Gidon Kremer und Steven Isserlis zusammen.



Seit 2020 ist sie Gründerin und künstlerische Leiterin von FESTIVALTA in ihrer Heimatstadt, dem weltweit nördlichsten Kammermusikfestival seiner Art. Miriam Helms Ålien trat in berühmten Sälen wie der Wigmore Hall, dem KKL Luzern, dem Louvre Paris und dem Konzerthaus Berlin auf und ist regelmäßig in internationalen TV- und Rundfunksendungen zu sehen. 2012 gewann sie den Princess Astrid Music Prize und zuvor den Kocian Violinwettbewerb in der Tschechischen Republik. Sie wurde zur „Jungen Musikerin des Jahres 2010“ Norwegens ernannt und vom Oslo Philharmonic als Norwegens Vertreterin für den Nordic Soloist Prize ausgewählt. Sie spielt auf einer 1689 Stradivarius-Geige, die ihr vom ASAF – Anders Sveaas Almenntnyttige Fond zur Verfügung gestellt wird.

Oscar Bohórquez

2009 feierte Oscar Bohórquez seinen Einstand als Solist mit dem London Philharmonic Orchestra; zur gleichen Zeit erschien sein Solo-Album mit Werken von Piazzolla, Bertold Hummel, und Ysaÿe. In Deutschland gastierte Oscar Bohórquez unter anderem in der Alten Oper Frank-

furt, in der Meistersingerhalle Nürnberg, in der Elbphilharmonie Hamburg, sowie in der Berliner Philharmonie. Weltweit spielte er in Europa, Lateinamerika, USA, und China unter den namhaften Dirigenten Sebastian Weigle, Alexander Shelley, Francesco La Vecchia, Miguel Harth Bedoya und Carlos Miguel Prieto.



Oscar Bohórquez absolvierte sein Violinstudium zunächst bei Aaron Rosand am Curtis Institute of Music in Philadelphia und vervollkommnete seine Fertigkeiten von 2002 bis 2008 bei Günter Pichler, dem Primarius des Alban Berg Quartetts, an der Universität für Musik in Wien. Er spielt auf der G. B. Guadagnini »Grande Dame« von 1770, die ehemals Günter Pichler gehörte, und mit einem Dominique Peccatte Violinbogen von 1845.

Francesca Zappa

Die italienische Bratschistin Francesca Zappa verfolgt ihre Leidenschaft für Kammermusik schon seit ihrem Studium an der Universität der Künste Berlin. Dort war sie Schülerin der Berliner Philharmoniker Wilfried Strehle und Ulrich Knörzer. Sie nahm an vielen internationalen Festivals teil, auf Schloss Werdenberg (Schloss Mediale), beim Zermatt-Musikfestival, bei den Max-Reger-Tagen Weiden, bei LAura des Arts und bei Encuentros Musicales De Santander. Sie spielte mit dem Scharoun

Ensemble im Gewandhaus Leipzig und hat vielfältige Erfahrungen mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin oder dem MDR-Sinfonieorchester Leipzig. Francesca Zappa spielte 2018 zusammen mit dem von ihr mitbegründeten Nimrod Ensemble bei der Gedenkstunde für den Fall der Mauer. Sie tritt europaweit mit einem großen Repertoire an Kammermusik auf.



Claudio Bohórquez

Der in Deutschland geborene Cellist peruanisch-uruguayischer Abstammung war als Schüler von Boris Pergamenschikow schon früh bei internationalen Wettbewerben wie dem Tschaikowski-Jugendwettbewerb in Moskau oder dem Rostropowitsch-Wettbewerb in Paris erfolgreich. Beim Internationalen Musikwettbewerb in Genf errang er zudem 1995 den 1. Preis, was den Beginn seiner Karriere als Solist markierte. Dies gipfelte im Jahr 2000 mit einer Auszeichnung des erstmals ausgetragenen Internationalen Pablo-Casals-Wettbewerbs der Kronberg Academy.

Claudio Bohórquez trat mit fast allen deutschen Rundfunkorchestern, der Sächsischen Staatskapelle Dresden, den Wiener Symphonikern, dem Collegium Musicum Basel, dem Orchestre de Paris, dem Tonhalle Orchester Zürich und der Academy

of St. Martin in the Fields auf. In den USA gab Claudio Bohórquez zuletzt Konzerte mit Boston Symphony, Chicago Symphony, Cleveland Orchestra, Detroit Symphony, Los Angeles Philharmonic und dem Philadelphia Orchestra. Zu den namhaften Dirigenten, mit denen Claudio Bohórquez bisher arbeitete, zählen Daniel Barenboim, Christoph Eschenbach, Manfred Honeck, Krzysztof Penderecki, Leonard Slatkin, Tugan Sokhiev und David Zinman.



In der Kammermusik konzertiert er mit Jörg Widmann, Viviane Hagner, Jonathan Gilad, Daishin Kashimoto und Amihai Grosz. Mit Daniel Hope entstand für Deutsche Grammophon die ECHO-prämierte CD Four Seasons. Seit der Saison 2017/18 ist Claudio Bohórquez künstlerischer Leiter der Schlosskonzerte und Konzerttage Winnenden. Er spielt ein Violoncello von G. B. Rogeri, das ihm von der Landeskreditbank Baden-Württemberg zur Verfügung gestellt wird.

Peter Riegelbauer

Seit mehr als 40 Jahren prägt der Kontrabassist Peter Riegelbauer die tiefen Klangfarben der Berliner Philharmoniker. Als Geschäftsführer der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker e.V. engagiert er sich leidenschaftlich für die Virtuosen von morgen. Peter Riegelbauer wurde in Mittelfranken

geboren. Sein Studium absolvierte er bei Georg Hörtnagel in Nürnberg und Rainer Zepperitz in Berlin. Nachdem er zuvor bereits als Stipendiat der Orchester-Akademie in den Reihen der Berliner Philharmoniker musiziert hatte, wurde er 1981 Mitglied dieses Orchesters. 1983 gründete er mit sieben Kollegen das Scharoun Ensemble.



Isidoro Abramowicz

Geboren in Buenos Aires und aufgewachsen in der Tradition der jüdischen Musik von Salomon Sulzer und Louis Lewandowski, studierte Isidoro Abramowicz Musik an der Nationalen Universität von Buenos Aires und spezialisierte sich auf Klavier und Didaktik. Seine parallelen Studien in Chorleitung und Gesang führten ihn nach Deutschland, wo er schließlich sein Kantoren- und MA-Studium am Abraham-Geiger-Kolleg (AGK) und an der Universität Potsdam aufnahm. Sein erstes Engagement als Kantor war an der Großen Synagoge von Stockholm, Schweden. Im Jahr 2017 wurde Isidoro Abramowicz als Nachfolger des pensionierten Musikwissenschaftlers Eliyahu Schleifer die Leitung des Kantoratprogramms am AGK angeboten.

2019 wurde Kantor Abramowicz von der Jüdischen Gemeinde zu Berlin als Hauptkantor der Synagoge in der Pestalozzistraße engagiert, um das musikalische Erbe von Louis Lewandowski aufzuführen und

zu bewahren. Seine Debüt-CD Arno Nadel – Schire Simroh erschien September 2021. Kantor Isodoro Abramowicz trat mit dem Litauischen Nationalen Symphonieorchester in Vilnius mit einem Louis Lewandowski gewidmeten Programm auf.

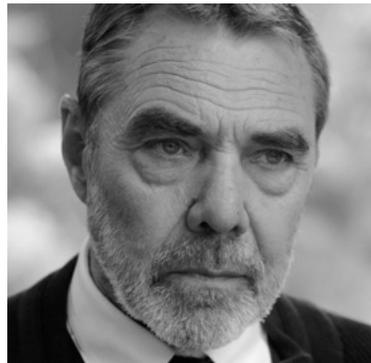


Gunter Schoß

Geboren wurde Gunter Schoß am 2.12. 1940 in Berlin. Nach dem Abitur machte er zunächst eine Lehre als Werkzeugmacher und begann in Dresden Flugzeugbau zu studieren. Nachdem die Fakultät geschlossen wurde, wandte sich Schoß der Schauspielerei zu. Ab 1962 besuchte er die Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in Berlin und arbeitete im Nachwuchsstudio des Deutschen Fernsehfunks (DFV). Später gehörte der Charakterdarsteller zum Schauspielensemble des DFV. Regisseur Christian Steinke besetzte den Darsteller 1964 für die Hauptrolle in seiner Roman-Verfilmung „Egon und das achte Weltwunder“. Diese Rolle machte Schoß populär und ebnete ihm den Weg zu weiteren Rollen. So holte ihn Steinke für seinen Film „Oben fährt der große Wagen“ (1966) erneut vor die Kamera. Außerdem gehörte er zur Besetzung einer Reihe von Kriegsfilmern, die 1966 mit „Geheimkommando Bumerang“ begann. Weitere Produktionen

mit Gunter Schoß waren etwa die DDR-Serie „Das unsichtbare Visier“, die Roman-Verfilmung „Die Bilder des Zeugen Schattmann“, der TV-Fünfteiler „Scharnhorst“ sowie der historische Mehrteiler „Sachsens Glanz und Preußens Gloria“.

Auch nach der Wende konnte Schoß seine Karriere fortsetzen. Das gesamtdeutsche Fernsehpublikum konnte ihn in zahlreichen Krimi-Reihen sehen oder kennt ihn durch Serienrollen wie dem Gynakologen Dr. Thomas Straub in der Krankenhausserie „In aller Freundschaft“, dem Zoodirektor Prof. Georg Baumgart in der Serie „Tierärztin Dr. Mertens“ oder dem Kriminalinspektor Günther Zorn in der Krimi-Reihe „Rosa Roth“.



Neben seiner Tätigkeit als Schauspieler übernimmt Schoß immer wieder Aufgaben als Hörspiel- und Synchronsprecher bzw. Moderator. Er moderiert die MDR-Reihe „Geschichte Mitteldeutschlands“ und das Geschichtsmagazin „Barbarossa“. Gunter Schoß wurde 1995 als Sprecher der Dokumentation „Drei Stunden Güstrow“ mit dem Grimme Preis ausgezeichnet. Der Schauspieler ist mit der Kostümbildnerin Gabriele Jansen verheiratet. Das Paar hat zwei erwachsene Töchter und lebt in Berlin.

Moritz Henle

Moritz Henle wurde 1850 in Laupheim als Moses Henle geboren, er war eines von elf Geschwistern. Er studierte bereits mit zwölf Jahren am Konservatorium in Stuttgart und anschließend am Lehrerseminar Esslingen, wo er zum Kantor und Lehrer ausgebildet wurde. Mit 18 Jahren kehrte er zurück nach Laupheim. Er war dort fünf Jahre lang Lehrer an der jüdischen Schule und Chasan (Kantor) in der Synagoge.

1873 wechselte Henle an die neu gegründete Synagoge in Ulm. Neben seinen Aufgaben als Chasan in der Synagoge war Henle ein beliebter Violinist, Pianist, Sänger und Chorleiter.

Nach sechs Jahren in Ulm zog Henle nach Hamburg, wo er Oberkantor an der israelitischen Tempelgemeinde wurde. Er heiratete Caroline Herschel, eine Sängerin in dem von ihm in der Synagoge gegründeten gemischten Chor.

Auch in Hamburg war Henle als Musiker, Lehrer und Komponist tätig. Er gab ein Gesangbuch heraus und führte das Orgelspiel in den Gottesdienst ein. Mit diesen Reformen und seiner musikalischen Qualität konnte der Schwabe viele von der Religion entfremdete



Hamburger Juden wieder für die Synagoge begeistern. Durch seine vielschichtigen Leistungen war Moritz Henle einer



der bedeutendsten jüdischen Kantor-Komponisten seiner Zeit.

Henle starb 1925 und hinterließ seine Frau Caroline und die drei Kinder Alwin, Paul und Albertine. Die Musikliebhaberin und Konzertkritikerin Caroline wurde 1942, im Alter von 82 Jahren, nach Theresienstadt deportiert und ein knappes Jahr später, am 1.5.1943, er-

mordet.

Den drei Kindern gelang die Flucht ins Ausland.

Laupheim brachte neben dem Kantor-Komponisten Moritz Henle noch weitere bedeutende jüdische Persönlichkeiten hervor: Den Gründer der Universal Studios, Carl Lämmle, den Künstler und Designer Friedrich Adler, den Autor Siegfried Einstein und die Sportlerin Gretel Bergmann.

Weitere Informationen zum jüdischen Leben in Laupheim erhalten Sie im Museum zur Geschichte von Christen und Juden: <https://museum-laupheim.de>

Im Rahmen des Lebensmelodien-Bildungsprogramms beschäftigten sich das Hans und Sophie-Scholl-Gymnasium mit Moritz Henle und das Anna-Essinger-Gymnasium mit Siegfried Einstein. Dabei sind mehrere Videos entstanden. Sie finden eine Auswahl dieser Videos unter: lebensmelodien-ulm.de

Die Fotos von Moritz Henle, Caroline Henle und ihren drei Kindern Paul, Albertine und Alwin wurden mit freundlicher Genehmigung des Museums Laupheim abgedruckt.



Peter Ury

Peter Ury wurde am 3.11.1920 als Kind des jüdischen Kinderarztes Sigmar Ury und dessen Frau Hedwig in Ulm geboren. In der Wohnung der Familie in der Zinglerstraße 44 wurde für den musikalisch begabten Peter das Eckzimmer mit einem Flügel für kleine Konzerte ausgestattet. Im März 1939 floh Peter Ury allein aus Nazi-Deutschland nach England, wo er unter anderem als Übersetzer für die Armee arbeitete. Seine Mutter Hedwig wurde Ende 1944 in Auschwitz ermordet.

Peter Ury komponierte zahlreiche Lieder und Musiktheater. Seine Lieder nehmen Motive der Romantik auf, wie beispielsweise die Nacht, die Liebe oder die Sehnsucht nach der Heimat. Viele Texte seiner Lieder stammen von bekannten jüdischen Dichter*innen wie z.B. Erich Fried, mit dem er auch befreundet war, Else Lasker-Schüler und Saul Tschernichowsky.

1950 heiratete Peter Ury die jüdische Immigrantin Sylvia Unger, mit der er drei Kinder bekam: Nini, Tanya und David.

Ein wichtiges Thema für Peter Ury war die Verbindung zu seiner Heimatstadt Ulm,

die er schon mit einem Besuch im Jahr 1945 wiederherzustellen versuchte. Im selben Jahr stellte er einen Wiedereinbürgerungsantrag, der jedoch erst am 31.10.1966 bewilligt wurde. Peter Urys Lebensmittelpunkt blieb somit dauerhaft London, wo er zehn Jahre später, am 20.09.1976, starb.



Das Europäische Zentrum für Jüdische Musik (EZJM) der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover ist für Peter Urys Nachlass verantwortlich und unterstützte das Projekt Lebensmelodien in Ulm aktiv. Diese Kurzbiographie Peter Urys ist in voller Länge auf der EZJM-Homepage zu finden: <https://www.ezjm.hmtm-hannover.de/>

Die Klasse 9c des Schubart-Gymnasiums, Peter Urys ehemaliger Schule, setzte sich im Rahmen des Lebensmelodien-Projektes intensiv mit Urys Leben auseinander.

Im Foto ist der dabei entstandene Schaukasten in der Schule abgebildet. Weiteres Material unter: <https://lebensmelodien-ulm.de>



Das musikalische Lebensmelodien-Programm in Ulm

Am heutigen Abend erklingen die Musik und Lebensgeschichten von verschiedenen jüdischen Komponisten. Unter anderem lernen Sie Melodien des Rabbi Nissan Just aus Witznitz kennen und erfahren, wie Danuto Glowacki im Konzentrationslager die Polonaise zur elften Stunde komponierte – und wie diese Komposition die Shoah überstand.

Moritz Henle

Vom in Laupheim geborenen Kantor Moritz Henle hören Sie drei seiner hebräischen Gesänge. Die Texte zu dieser Musik wurden ursprünglich vom englischen Dichter Lord Byron im Auftrag des Kantors Isaac Nathan verfasst und 1815 veröffentlicht. Der evangelische Theologe Franz Theremin übersetzte diese Gedichte 1820 und Moritz Henle vertonte sechs der Gedichte kurz nach der Jahrhundertwende. Hierfür verwendete er alte jüdische Originalmelodien. Henle schrieb 1904 selbst, „dass die Verbindung der von jüdischem Geist durchwehten Byronschen Gedichte mit den aus dem jüdischen Gemütsleben entsprungenen alten Originalmelodien eine dem jüdischen Empfinden entsprechende Stimmung erzeugen müsste, und in diesem Sinne habe ich versucht, mir passend scheinende Texte und Melodien zu vereinigen [...]“.

Lord Byron / Franz Theremin: Wär' ich wirklich so falsch (1820)

Wär' ich wirklich so falsch, als dein Irrtum es glaubt,
Was käm' von so fern ich, der Heimat beraubt?
Was entsagt' ich dem Glauben nicht, was entsagt' ich dem Glauben nicht?
Dies wär' genug, zu lösen den auf uns geworfenen Fluch.
Wenn der Böse nie siegt, dann mag Gott mit dir sein.
Wenn der Sklave nur sündigt, bist freilich du rein.
Du sagst, dass auch droben Verbannung mir dräu';
So leb' deinem Glauben, ich sterbe, ich sterbe getreu.
Was ich gab für den Glauben, wo fänd' ichs bei dir?
Der Gott, der dir Macht ließ, bezeuget es mir.
In ihm ruht mein Herz, mein Herz und mein hoffender Sinn;
Mein Land und mein Leben, ich geb', ich geb' es dir hin.

Lord Byron / Franz Theremin: Mein Geist ist trüb (1820)

Mein Geist ist trüb', den Ton der Saiten, den jetzt mein wildes Herz erträgt,
Lass ihn in meine Ohren gleiten, von deiner Finger Kunst erregt!
Wenn einen Wunsch mein Herz gepflegt, in diesem Ton wird Hoffnung blühen,
Die Träne, die das Auge hegt, wird fließen, statt im Hirn zu glühen.
Doch wild und tief musst du beginnen, mit keinem Ton, der freudig klingt,
In Tränen muss mir das zerrinnen, wovon das Herz mir sonst zerspringt.
Denn dass es sich zum Schweigen zwingt, sich nur von Kummer nährt, ist lange.
Und jetzt, wo es so schrecklich ringt, jetzt bricht es, oder schmilzt in Klagen.

Lord Byron / Franz Theremin: An den Wassern zu Babel (1820)

An Babylons Wassern gefangen, da weinten wir, denkend den Tag,
Da feindliche Waffen erklangen, da die hohe Zion erlag,
Und ihre Töchter mit Bangen verließen das heimische Dach.
Den Strom sahen traurig wir wallen in Freiheit die Felder entlang.
"Lasst ein Lied von Zion erschallen!" so hieß es, vergeblicher Zwang!
Die Hand soll in Staub mir zerfallen, vernehmt ihr den heiligen Klang!
Die Harfe wollen wir hängen hier unter die Weiden am Strand.
Frei bleib' sie mit ihren Gesängen, o Zion, dein einziges Pfand;
Nie soll mit dess' Ton sie sich mengen, der verwüstet das heilige Land.

Peter Ury

Peter Ury vertonte Texte verschiedener Dichter*innen, unter anderem von Else Lasker-Schüler, deren Gedicht „Es kommt der Abend“ Peter Ury im Dezember 1948 als Vorlage für ein Lied verwendete, das wir heute aufführen.

Mit dem österreichischen Dichter Erich Fried verband Ury in der Emigration eine Freundschaft. Wir präsentieren Ihnen im heutigen Konzert Frieds „Münchener Ringelreihn“, den Ury am 20. Mai 1945, zwei Wochen nach Kriegsende, vertonte. Der Ringelreihn zitiert einen alten Kinderreim aus einem Fangspiel, bei dem die Brücke als Übergang ins Jenseits interpretiert werden kann. Diese Aufführung erfolgt mit Genehmigung des Verlags Klaus Wagenbach. Im Kontext unserer Recherchen sind wir auch auf ein bisher unveröffentlichtes Gedicht gestoßen, das mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit von Erich Fried stammt, „Du Kind mit langen Haaren“. Peter Ury komponierte die zugehörige Melodie im März 1944. Sie finden einen Abdruck des Gedichts auf der letzten Doppelseite. Neben Erich Fried war Ury auch mit dem britischen Dichter Robert Graves befreundet. Von ihm führen wir, mit Genehmigung des Robert Graves Copyright Trusts (United Agents), „When I was a little boy“ auf, ein von Ury 1959 vertonter Text aus dem Libretto für Graves geplantes Musical Solomon and Sheba. Dieses Stück ist ein unterhaltsames Loblied auf die traditionelle aschkenasisch-jüdische Küche.

Else Lasker-Schüler: Es kommt der Abend (1943)

Es kommt der Abend und ich tauche in die Sterne,
Daß ich den Weg zur Heimat im Gemüte nicht verlerne
Umflorte sich auch längst mein armes Land.
Es ruhen unsere Herzen liebverwandt,
Gepaart in einer Schale: Weiße Mandelkerne –
...Ich weiß, du hältst wie früher meine Hand
Verwunschen in der Ewigkeit der Ferne...
Ach meine Seele rauschte, als dein Mund es mir gestand.

Erich Fried: Münchener Ringelreihn (1944)

Laß die Räuber durchmarschieren durch die goldne Brücke.
Werden schon den Weg verlieren, gehn von selbst in Stücke.
Mußt den Räubern Kugeln geben, hilf die Flinten laden.
Geht's dem Nachbarsmann ans Leben, ist ja nicht dein Schaden!
Hast die Räuber ziehen lassen, sind im Kreis gegangen.
haben in der eignen Gassen, schwipp-schwapp dich gefangen,
haben's Gold dir fortgetragen, brachen deine Brücken.
Hilft kein Weinen, hilft kein Klagen, mußt sie wieder flicken:
Mit Steinelein, mit Beinelein, nun müssens wohl auch deine sein.

Copyright: Erich Fried,
Münchener Ringelreihn
aus: Gesammelte Werke
Gedichte und Prosa
Hrsg. Volker Kaukoreit
und Klaus Wagenbach
© 1993, 1998, 2006
Verlag Klaus Wagenbach,
Berlin

Robert Graves: When I was a little boy (1959)

When I was a little boy I often would roam where my mother, God bless her, stood minding her stove with her blintzes and tzimmes, her katchka and kugels, and her tchont, tchont, tchont, bubbled slowly the way I would love.

When I was a little boy my mother would say either learn how to cook or else get you away from my blintzes and tzimmes, my katchka and kugels, and my tchont, tchont, tchont, bubbling slowly the way that you love.

I'm a cook without fault, not too sweet, not too salt, just a pinch, not too much, just a touch!

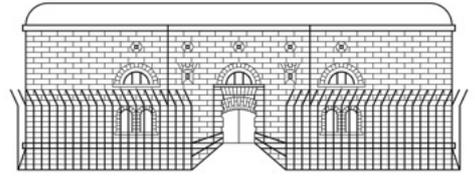
When I was a little boy I learned how to cook with all sorts of refinements not found in the book, from my blintzes and tzimmes, my katchka and kugels, and my tchont, tchont, tchont, bubbled slowly the way you all love.

Copyright: The Robert Graves Copyright Trust

Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg Ulm (DZOK)

Das DZOK ist ein Erinnerungs-, Lern- und Bildungsort zur Geschichte des Nationalsozialismus in Ulm und Region. Seine Arbeit fußt auf zwei Säulen: Der KZ-Gedenkstätte im Fort Oberer Kuhberg und dem lokalen NS-Dokumentationszentrum in der Ulmer Innenstadt.

Einer der Arbeitsschwerpunkte des DZOK ist die Vermittlung jüdischer Geschichte im 20. Jahrhundert. Zum Zweck einer antisemitismuskritischen Bildungsarbeit entwickelt und realisiert das DZOK Ausstellungen und Publikationen, pädagogische und erinnerungskulturelle Veranstaltungen, Vorträge, Stadtführungen und Projekte zu jüdischem Leben in Geschichte und Gegenwart.



DZOK DOKUMENTATIONSZENTRUM OBERER KUHBERG ULM KZ-GEDENKSTÄTTE

In diesem Zusammenhang unterstützte das DZOK die Konzertveranstalter der „Lebensmelodien“ gerne mit Informationen und Archivmaterialien zu dem aus Ulm stammenden Komponisten Peter Ury.

Sonderausstellung in der KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg

1.9.2024-10.11.2024

Schloss Dellmensingen 1942

Ein jüdisches Zwangsaltenheim

Peter Urys Großmutter Hedwig Ury gehörte zu den 130 zumeist älteren Jüdinnen und Juden aus württembergischen Städten – auch aus Ulm – die zwischen Februar und August 1942 in das Schloss Dellmensingen zwangsweise umgesiedelt wurden, bevor sie in die Ghettos und Vernichtungslager in Osteuropa deportiert wurden.

Die Ausstellung des Museums zur Geschichte von Christen und Juden Laupheim rekonstruierte 2020 erstmalig die historischen Hintergründe und die Lebens- und Leidensgeschichten der Bewohner*innen, für die Schloss Dellmensingen eine Zwischenstation auf dem Weg in die Vernichtung war.

Eine vom DZOK erstellte lokale Erweiterung liefert Informationen und Exponate zu Ulmer Tathintergründen, Opferbiografien und zur Nachgeschichte. Besonders



Hedwig Ury mit ihrem Sohn Peter 1936/37
(Archiv DZOK, Sig.: A 827)

gewürdigt wird die Biografie von Hedwig Ury: mit historischen Quellen, Fotografien, Filmmaterial und einem familiengeschichtlichen Interview, das eine Brücke zur Gegenwart bildet.

Offene Führungen

von Ende September bis 9. November:

- 29. September 2024, 14 Uhr
- 13. Oktober 2024, 14 Uhr
- 27. Oktober 2024, 14 Uhr
- 9. November 2024, 14 Uhr (Finissage)

Angebote für Schüler*innen im Ausstellungszeitraum

Schüler*innengerechte Führungen und Projektangebote sowie eine individuelle Betreuung von Schüler*innen zum Ausstellungsthema können mit der Gedenkstättenpädagogin vereinbart werden.

Ausstellungsort und Kontakt

KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg
Am Hochsträß 1
89081 Ulm
Tel. 0731-21312
E-Mail info@dzok-ulm.de
www.dzok-ulm.de

Allgemeinöffnungszeiten:

Sonntags 14-17 Uhr

Gruppen/Klassenbesuche nach Anmeldung auch außerhalb der Sonntagsöffnung. Infos und Anmeldung unter Tel. 0731-21312 oder info@dzok-ulm.de

Preise:

Eintritt: 2 Euro/0,50 Euro
Führung: 40 Euro

Die unten stehenden Fotos zeigen Sylvia und Peter Ury und wurden mit freundlicher Genehmigung durch Tanya Ury abgedruckt.



Ring politischer Jugend Ulm

Wer wir sind

Wir sind ein Zusammenschluss der vier demokratischen Jugendparteien in Ulm mit einem gemeinsamen, überparteilichen Ziel: unsere Demokratie stärken und junge Menschen für die Demokratie begeistern! Gemeinsam stehen wir für eine vielfältige, diskriminierungsfreie Gesellschaft.

Warum wir »Lebensmelodien« unterstützen

Wir als Ring politischer Jugend stellen uns gegen jegliche Form von Antisemitismus

und halten Erinnerungskultur für eine zentrale Aufgabe unserer Zeit

und auch unserer jungen Generation. »Lebensmelodien« hebt die Kraft und Kreativität der verfolgten Jüdinnen und Juden hervor und belebt die jüdische Kultur. Wir sind dankbar für die Möglichkeit, das Schulprojekt von »Lebensmelodien« mit unserem Beitrag zu unterstützen.



Unsere RPJ-Demonstration gegen Hass und Hetze, für unsere Demokratie im Januar 2024.

Foto: Moritz Reulein

Lebensmelodien Bildungsprogramm

Das Lebensmelodien-Bildungsprogramm fand mit über 600 Schüler*innen von neun Ulmer Schulen am 24.09.2024 im Roxy statt.

Mit dabei waren Klassen folgender Schulen: Anna-Essinger-Gymnasium, Friedrich-List-Schule, Hans und Sophie-Scholl-Gymnasium, Humboldt-Gymnasium, Kepler-Gymnasium, Robert-Bosch-Schule, Schubart-Gymnasium, St. Hildegard-Gymnasium und St. Hildegard-Realschule.

Weitere Informationen zum Lebensmelodien-Bildungsprojekt unter: <https://lebensmelodien-ulm.de>

Dieses Foto von Peter Ury wurde mit freundlicher Genehmigung durch Tanya Ury abgedruckt.



Die Stolperstein-Initiative Ulm

Seit 2015 werden in Ulm Stolpersteine verlegt. Seit der letzten, der 11. Verlegung, sind es 175 Steine an 75 Orten, hauptsächlich in der Innenstadt, aber auch auf dem Michelsberg, in Söflingen, Wiblingen oder Grimmelfingen.

»Stolpersteine« sind 10 × 10 × 10 cm große Betonquader mit einer Messingplatte, in der Name, Lebens- und Sterbedaten eines Opfers des NS-Regimes eingeschrieben sind, die vor dem ehemaligen Wohnhaus in den Bürgersteig eingelassen werden. Sie halten die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus lebendig, erinnern also an den Holocaust, an politische Verfolgung, an die Krankenmorde angeblich „lebensunwerten Lebens“ und die Verfolgung und Ermordung von Sinti und Roma. Wir – eine wechselnde, ca. 20-köpfige Gruppe von Ulmer Bürgerinnen und Bürgern – suchen nach Namen, recherchieren soweit möglich zu den Lebensgeschichten und versuchen heute noch lebende Angehörige zu informieren und zu den Verlegungen einzuladen.

Die Idee stammt von dem Kölner Künstler Gunter Demnig, der auch die Steine herstellt und verlegt. Die Stolpersteine sind heute das größte dezentrale Mahnmal der Welt.



Mehr als 100000 Steine in vielen Ländern Europas sind es bislang, und die Zahl

STOLPER STEINE ULM

wächst »von unten« durch das bürgerschaftliche Wirken der Initiativen vor Ort. Stolpersteine können – so die Worte des Künstlers zu seinem Projekt – Menschen unerwartet „stolpern“ lassen, nicht mit den Füßen, sondern mit dem Verstand und Gefühl.

Die Ulmer Stolperstein-Initiative bietet interessierten Gruppen flexibel Führungen an. Die Führungen können Spezialthemen, wie das jüdische Leben oder den Umgang mit behinderten Menschen im NS berücksichtigen, oder auch in einem bestimmten Stadtviertel stattfinden. Wir freuen uns über interessierte Bürgerinnen und Bürger, die ehrenamtlich mitarbeiten. Auch die Zusammenarbeit mit Schulen ist möglich und wichtig.

Die Stolperstein-Initiative braucht aber auch Unterstützung durch Spenden. Ein Stein kostet 120 €. Außerdem fallen Kosten an für Infomaterial und Organisation. Durch die Zusammenarbeit mit der „Stiftung Erinnerung Ulm“ können auch Spendenquittungen für Spenden ab 300 € ausgestellt werden.

Spendenkonto:

Stiftung Erinnerung Ulm

Sparkasse Ulm

Verwendungszweck: Stolperstein-Initiative

IBAN: DE76 6305 0000 1010 8100 90

Kontakt:

<http://www.stolpersteine-fuer-ulm.de>

stolpersteininitiative@dzok-ulm.de

0731 9501436 (Martin König)

Museum zur Geschichte von Christen und Juden Laupheim

Christen und Juden in Laupheim

Das Schloss Großlaupheim beherbergt mit dem Museum zur Geschichte von Christen und Juden eine deutschlandweit einmalige Ausstellung. Am Beispiel Laupheims mit der zwischenzeitlich größten jüdischen Gemeinde Württembergs wird das Zusammenleben der beiden Religionsgemeinschaften aufgezeigt. Die Ausstellung erzählt von drei Jahrhunderten Nebeneinander und Miteinander, von Vertreibung und Mord, aber auch von Schritten der Versöhnung.



Zunächst lernen die Besucher einen großen Sohn der Stadt kennen: Carl Laemmle. Er wanderte 1884 in die USA aus und stieg ins Filmgeschäft ein. Wenige Jahre später war er als Begründer der Universal Filmgesellschaft und von Universal City einer der ersten Hollywood-Magnaten.

Im zentralen Teil des Museums wird die Beziehungsgeschichte von Christen und Juden vorgestellt. Die 2024 eröffnete Präsentation beginnt mit der ersten Ansiedlung jüdischer Familien in Laupheim im Jahre 1724. Im 19. Jahrhundert entwickelt sich ein fruchtbares Miteinander der beiden Glaubengemeinschaften, das zur Gleichstellung und Blüte der deutsch-jüdischen Kultur führt. Nach den Katastrophen

des 20. Jahrhunderts steht das Museum auch für die einfühlsame Wiederherstellung zerbrochener

Kontakte und Gemeinsamkeiten in der Gegenwart.

In der dritten Etage zeigt die Ausstellung sowohl beispielhafte Künstlerbiographien als auch Frauenschicksale. Man findet dort das umfassende Werk des Salvatorianerpaters Ivo Schaible und des bekannten Jugendstilkünstlers Friedrich Adler. Außerdem haben die Laupheimer Frauen das Wort – so stammte nicht nur die Weltklasse-Hochspringerin Gretel Bergmann aus Laupheim, sondern mit Hertha Nathorff-Einstein auch eine herausragende Ärztin des frühen 20. Jahrhunderts.



Eine Außenstelle des Museums ist im Haus am jüdischen Friedhof eingerichtet. Das ehemalige Leichenhaus der jüdischen Gemeinde zeigt die Bestattungsrituale im Judentum und geht auf die Geschichte des jüdischen Friedhofes in Laupheim ein. Der Friedhof hat die NS-Zeit unbeschadet überstanden und befindet sich wie das Leichenhaus auf dem sogenannten Judenbergl, der heute ein Kulturdenkmal Laupheims ist. Dort befindet sich mit dem 2024 eröffneten Dr. Bronners Museum ein Kleinod zum deutsch-amerikanischen Unterneh-

mengeschichte. Die Stadt bietet damit ein einzigartiges, öffentlich zugängliches Ensemble zu ihrem jüdischen Erbe.

Museum zur Geschichte von Christen und Juden

Schloss Großlaupheim
Claus-Graf-Stauffenberg-Str. 15
88471 Laupheim
Telefon 07392 968000
museum@laupheim.de
www.museum-laupheim.de
@laupheimmuseum



Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag, Feiertage:
13.00-17.00 Uhr
Führungen und Gruppen nach Voranmeldung auch außerhalb der Öffnungszeiten.

Die Finanzierung der Lebensmelodien Ulm wurde ermöglicht durch:

Evangelische Landeskirche Württemberg und Gesamtkirchengemeinde Ulm, Lechler-Stiftung, Stadt Ulm, Volksbank-Stiftung Ulm-Biberach, Walter Feucht, Gerhard Mayer.



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG



EVANGELISCHE GESAMTKIRCHENGEMEINDE
ULM

Stadt Ulm

ulm



Deutsch-Israelische Gesellschaft

Die Deutsche-Israelische Gesellschaft (DIG) Arbeitsgemeinschaft Ulm setzt sich seit vielen Jahren für die Förderung der deutsch-israelischen Beziehungen, die Erinnerung an die Shoah sowie den Dialog zwischen den Kulturen ein. Unsere Arbeit ist geprägt von dem Bestreben, historische Verantwortung zu übernehmen und eine Brücke der Verständigung zwischen Deutschland und Israel in der Gegenwart zu bauen. Besonders in einer Zeit, in der Antisemitismus und Geschichtsvergessenheit erneut aufkommen, ist es uns wichtig, diese Werte aktiv in die Gesellschaft zu tragen.

Die DIG Ulm fördert Bildungsprojekte, organisiert Vorträge, Diskussionsrunden und Gedenkveranstaltungen. Dabei liegt unser Fokus nicht nur auf der Aufarbeitung der Vergangenheit, sondern auch auf dem heutigen jüdischen Leben und der aktuellen politischen und kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Es ist uns ein Anliegen, Vorurteile abzubauen und Menschen jeglicher Herkunft zu einem friedlichen und respektvollen Miteinander zu ermutigen. Bei Interesse an der Arbeit der DIG Ulm freuen wir uns über Ihre Anfrage an ulm@digev.de.



DEUTSCH-ISRAELISCHE GESELLSCHAFT E.V.

Warum unterstützen wir das Projekt Lebensmelodien?

Das Projekt »Lebensmelodien« verbindet Musik mit Geschichte und Erinnerung. Es bringt Melodien zurück, die während des Holocausts von Jüdinnen und Juden komponiert oder gespielt wurden und anschließend meist in Vergessenheit gerieten. Durch die Aufführung dieser Werke geben wir den Geschichten hinter den Melodien eine Stimme und ehren die Menschen, deren Leben durch den Holocaust ausgelöscht oder unwiderruflich verändert wurde.

Für die DIG Ulm bedeutet die Unterstützung der »Lebensmelodien«, dass wir ein Zeichen setzen für das Weitertragen jüdischer Kultur und für das Erinnern an die Shoah. Dieses Projekt schafft eine emotionale und künstlerische Verbindung zur Geschichte und macht sie für heutige und kommende Generationen erfahrbar. Es steht für die Wertschätzung jüdischen Lebens und gegen das Vergessen.

Indem wir das Projekt unterstützen, wollen wir deutlich machen, dass die Erinnerung an den Holocaust und die Förderung des deutsch-israelischen

Dialogs untrennbar miteinander verbunden sind.

Erich Fried (wahrscheinlich): Du Kind mit langen Haaren (ca. 1944)

Du Kind mit langen Haaren an meinen Weg gestellt.
Du hast schon viel erfahren in dieser raschen Welt.
Sieh zu, dass meine Lehre dich nicht das Unglück lehrt,
Dass ich dich nicht beschwere, mit dem was mich beschwert,
Denn leicht ist's zu vergessen, was man sich gern verschweigt:
Die Fragen sind vermessen, der Sturz droht dem der steigt.
Und lernstest du das Denken und nicht die Tat dazu,
So müsstest du dich kränken und hättest keine Ruh.
Doch willst du wirklich tragen von jeder Last ein Stück,
So lass uns zwei auch schlagen die Schlacht um unser Glück.

Dieses Gedicht hat Peter Ury im März 1944 vertont, oft selbst gespielt, und den Text Erich Fried zugeschrieben. Es befindet sich zwar nicht in Frieds Werksverzeichnis, stellt laut Experten (Volker Kaukoreit) jedoch mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ein bisher unbekanntes, authentisches Gedicht Frieds dar.

Wir danken unseren Unterstützern:

Gesamtorganisation Lebensmelodien Ulm

Till Andlauer, Nur Ben Shalom, Gabriele Wulz, Maren Strohal.

Finanzierung

Evangelische Landeskirche Württemberg und Gesamtkirchengemeinde Ulm, Lechler-Stiftung, Stadt Ulm (besonderer Dank an Bürgermeisterin Iris Mann), Volksbank-Stiftung Ulm-Biberach, Walter Feucht, Gerhard Mayer.

Evangelische Gesamtkirchengemeinde, Landeskirche und Diakonie Württemberg

Gabriele Wulz, Ernst-Wilhelm Gohl, Torsten Krannich, Peter Heiter und das Team der Pauluskirchengemeinde Ulm, Thomas Holm, Petra Frey und das Team der Diakonie Ulm, Friedemann J. Wieland und das Team der Münsterkantorei.

Lebensmelodien

- Nur Ben Shalom
- Michael Raddatz
- Evangelischer Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg und Ulrike Biskup
- Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus

Material zu Peter Ury und der Familie Henle

- David Ury, Tanya Ury, Alan Rinehart
- Karin Sandvad, Ann Deborah Levy
- Europäisches Zentrum für Jüdische Musik, insbesondere Samuel Mund
- Mark Tritsch (Stolperstein-Initiative)
- Thomas Müller (Scherer-Ensemble)
- Michael Niemetz (Museum zur Geschichte von Christen und Juden)
- Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg, insbesondere Nicola Wenge
- Rechte: The Robert Graves Copyright Trust; Erich Fried: Wagenbach-Verlag

Lebensmelodien-Bildungsprogramm

- Deutsch-Israelische Gesellschaft Ulm
- DZOK, insbesondere Annette Lein
- Ring politischer Jugend Ulm, insbesondere Ella Oswald und Felix Polianski
- Roxy Ulm, v.a. Christian Grupp
- Schubart-Gymnasium, v.a. Anne Eigenstetter, Elif Stebner, Franziska Egghart, Moritz Morath, Kerstin Grevel
- St. Hildegard-Schulen, Kathrin Hantel
- Anna-Essinger-Gymnasium, insbesondere Michael Koch
- Hans- und Sophie-Scholl-Gymnasium, insbesondere Eva Zick
- Robert-Bosch-Schule, insbesondere Carmen Spalj und Martin König
- Kepler-Gymnasium, v.a. Anna Wagner
- Friedrich-List-Schule, v.a. Mario Kastner
- Humboldt-Gymnasium, v.a. Verena Stei
- Amadeu Antonio Stiftung
- Zweitzeugen e.V.

Programmheft

Das Programmheft wurde von Till Andlauer zusammengestellt.

Fotos

Sven Wolf
(Werbeagentur
WOLF)
<http://agentur-wolf.de>



Spenden am heutigen Abend

Die Spenden werden zunächst zur Deckung der Kosten des Lebensmelodien-Projekts verwendet. Darüber hinausgehende Spenden werden auf diejenigen Initiativen verteilt, die auf der Rückseite dieses Programmhefts vorgestellt werden.

Mehr Informationen

...zu den Lebensmelodien Ulm finden Sie auf lebensmelodien-ulm.de und auf lebensmelodien.com.

Spenden – wir danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung!

Der Eintritt zum Konzert ist frei, aber wir bitten Sie am Ausgang um Spenden. Von diesen Spenden werden zunächst offene Kosten des Lebensmelodien-Projekts beglichen. Darüber hinausgehende Spenden verteilen wir auf die folgenden Initiativen:

Außensanierung der Pauluskirche Ulm

Umfangreiche Sanierungsmaßnahmen der Sichtbetonflächen und Klinkerfassade sind notwendig, um die Ulmer Pauluskirche zu erhalten. Es besteht ein Spendenbedarf von 738.000 €. Werden Sie Pate für einen Baustein! Mehr Informationen unter <https://www.pauluskirche-ulm.de>



Stiftung Erinnerung Ulm

Die Stiftung Erinnerung Ulm fördert Projekte und Einrichtungen, die sich kritisch mit der Geschichte des Nationalsozialismus in der Region Ulm/Neu-Ulm befassen, um daraus Lehren für die Gegenwart und Zukunft zu ziehen und die Bedeutung von Demokratie, Toleranz und Menschenwürde zu vermitteln. Mit dieser Zielsetzung ist die Stiftung eng mit dem Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg verbunden. <http://stiftung-erinnerung-ulm.de>



Amadeu Antonio Stiftung

Ziel der Amadeu Antonio Stiftung ist es, eine demokratische Zivilgesellschaft zu stärken, die sich konsequent gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus wendet. Dafür unterstützt sie Initiativen und Projekte, die sich kontinuierlich für eine demokratische Kultur engagieren und für den Schutz von Minderheiten eintreten. Die wichtigste Aufgabe der Amadeu Antonio Stiftung geht über eine finanzielle Unterstützung hinaus: Aufmerksamkeit für engagierte Menschen vor Ort schaffen und das Thema Rechtsextremismus dauerhaft auf die Tagesordnung bringen. <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de>



Zweitzeugen e.V.: Erinnerungskultur gestalten – Verantwortung übernehmen.

Die persönlichen Lebensgeschichten Holocaust-Überlebender können unsere Gesellschaft verändern und helfen jungen Menschen, Geschichte zu begreifen. Zweitzeugen ermutigt und befähigt Menschen, durch das Weitergeben der Geschichten von Überlebenden des Holocaust selbst zu zweiten Zeug*innen, zu Zweitzeug*innen zu werden, und sich gegen Antisemitismus und andere Diskriminierungsformen im Heute einzusetzen. <https://zweitzeugen.de>



Jüdischer Nationalfonds KKL e.V. – Projekt "Traumabehandlungen in Sderot"

Der jüdische Nationalfonds KKL unterstützt das Traumabehandlungszentrum in Sderot, in dem Kindern, Jugendlichen und Familien geholfen wird, Traumata zu lindern. Das Zentrum erzielt hohe Heilerfolge durch innovative Therapieansätze unter Einbeziehung von Natur- und Tiererfahrungen. Nach den schrecklichen Ereignisse vom 07. Oktober 2023 werden unter anderem Einzeltherapiesitzungen mit geschulten Psychotherapeuten finanziert. <https://www.jnf-klk.de/spende/traumabehandlungen-in-sderot/>



Ergänzungen zum Lebensmelodien-Programm in Ulm



Programmänderung

Von Moritz Henle wird das Lied "Wär' ich wirklich so falsch" nicht aufgeführt.

Bildungsprojekt

Das Lebensmelodien-Bildungsprogramm im Roxy fand mit noch mehr Schulen statt als ursprünglich geplant – über 600 Schüler*innen von neun Ulmer Schulen nahmen am 24.09. an dieser Veranstaltung teil. Mit dabei waren Klassen folgender Schulen: Anna-Esinger-Gymnasium, Friedrich-List-Schule, Hans und Sophie-Scholl-Gymnasium, Humboldt-Gymnasium, Kepler-Gymnasium, Robert-Bosch-Schule, Schubart-Gymnasium, St. Hildegard-Gymnasium und St. Hildegard-Realschule.

Besetzungsänderung

Leider kann die Violinistin Miriam Helms Ålien aus gesundheitlichen Gründen nicht nach Ulm reisen. Es ist uns jedoch gelungen, den amerikanischen Geiger Luke Hsu für dieses Konzert zu gewinnen!

Luke Hsu

Geboren in Shanghai, aufgewachsen in Houston und derzeit in Berlin lebend, hat der amerikanische Geiger und Komponist Luke Hsu eine künstlerische Philosophie, die mit der Kraft der Kunst Grenzen verschwinden lässt.

Luke Hsu pflegt eine rege Konzerttätigkeit als Solist und Kammermusiker. Er trat als Solist in renommierten Konzertsälen und mit zahlreichen namhaften Orchestern auf, zuletzt mit dem Sinfonieorchester Basel, der Sudeten Philharmonic, dem Belgian National Orchestra und dem Royal Chamber Orchestra of Wallonia. Er arbeitete eng mit herausragenden Dirigenten wie Leonard Slatkin, Pascal Verrot, Nikolaj Znaider, Hugh Wolff, Cristian Macelaru und Jean-Jacques Kantarow zusammen.

Luke Hsu ist auch ein leidenschaftlicher Kammermusiker. Er hat mit Größen wie Itamar Golan, Cho-Liang Lin, Gil Shaham, Marc-André Hamelin, Peter Frankl und Colin Carr zusammengearbeitet und auf

Festivals wie dem Verbier Festival, La Jolla SummerFest, Wieniawski, Music@Menlo und Yellow Barn gespielt. Luke Hsu wird auch regelmäßig zum Prussia Cove Open Chamber Music Festival eingeladen.



Luke Hsu ist Preisträger des Queen-Elisabeth-Wettbewerbs und hat bei vielen weiteren renommierten Geigenwettbewerben der Welt Preise gewonnen. Er gewann die Bronzemedaille, den Bach-Preis und den Mozart-Sonate-Preis beim 10. International Violin Competition of Indianapolis sowie den 1. Preis beim ISANGYUN-Wettbewerb. Luke Hsu gibt Meisterklassen an der Royal Academy of Music in London. Derzeit spielt er auf einer seltenen Geige von Francesco Gobetti, circa 1710.